

Thomas Bernhard

„Nehmen Sie sich ein Schlusskeks“

Am 9. Februar wäre er 80 geworden. Der Fotokünstler Sepp Dreissinger begleitet ihn auch heute noch.

VON PETER PISA

Ohne Sepp Dreissinger würde Thomas Bernhard etwas fehlen. Es würde sein heiteres, lebenslustiges Gesicht fehlen. Er würde anders ausschauen, im Gedächtnis.

Ohne Thomas Bernhard würde dem Fotografen und Filmemacher Sepp Dreissinger etwas fehlen:

„Ich habe viel von ihm gelernt. Kompromisslosigkeit. Und dass man konsequent eine Sache durchziehen muss. Jedes Gespräch mit Bernhard war ein Geschenk. Ich habe mich bei ihm heimelig gefühlt.“

Dreissinger hat einen Auftrag. Vielleicht weiß er das gar nicht. Aber er zieht ihn durch, auch ohne Förderung des Ministeriums für Unterricht und Kunst.



Nächste Woche in der Galerie Westlicht: Sepp Dreissinger

Zu Bernhards 80. Geburtstag gibt es nicht nur eine Fotoausstellung – er hat aus 100 Stunden Drehmaterial einen Film gemacht, der heißt „Und, also, aber. Reden über Thomas Bernhard“ und endet damit, dass der Schriftsteller zu seinem Fotografen sagt: „Es führt alles zu nix. Nehmen Sie sich ein Schlusskeks.“

Aus den gefilmten Interviews ist auch ein Buch geworden („Was reden die Leute“), weil Dreissingers Freundin, die Künstlerin

Heike Schäfer, zu Recht darauf bestanden hat: „Nur ein Buch bleibt bestehen ...“ So entstand eines der allerbesten Bücher über Bernhard, mit 58 Gesprächspartnern, die eines gemeinsam haben: Sie können diesen spannenden Menschen, der einmal als „Schamane“ bezeichnet wird, nicht vergessen.

Erstmals redet auch Halbschwester Susanne Kuhn: „Ich hätte für ihn alles getan. Er hatte Sonderstatus.“

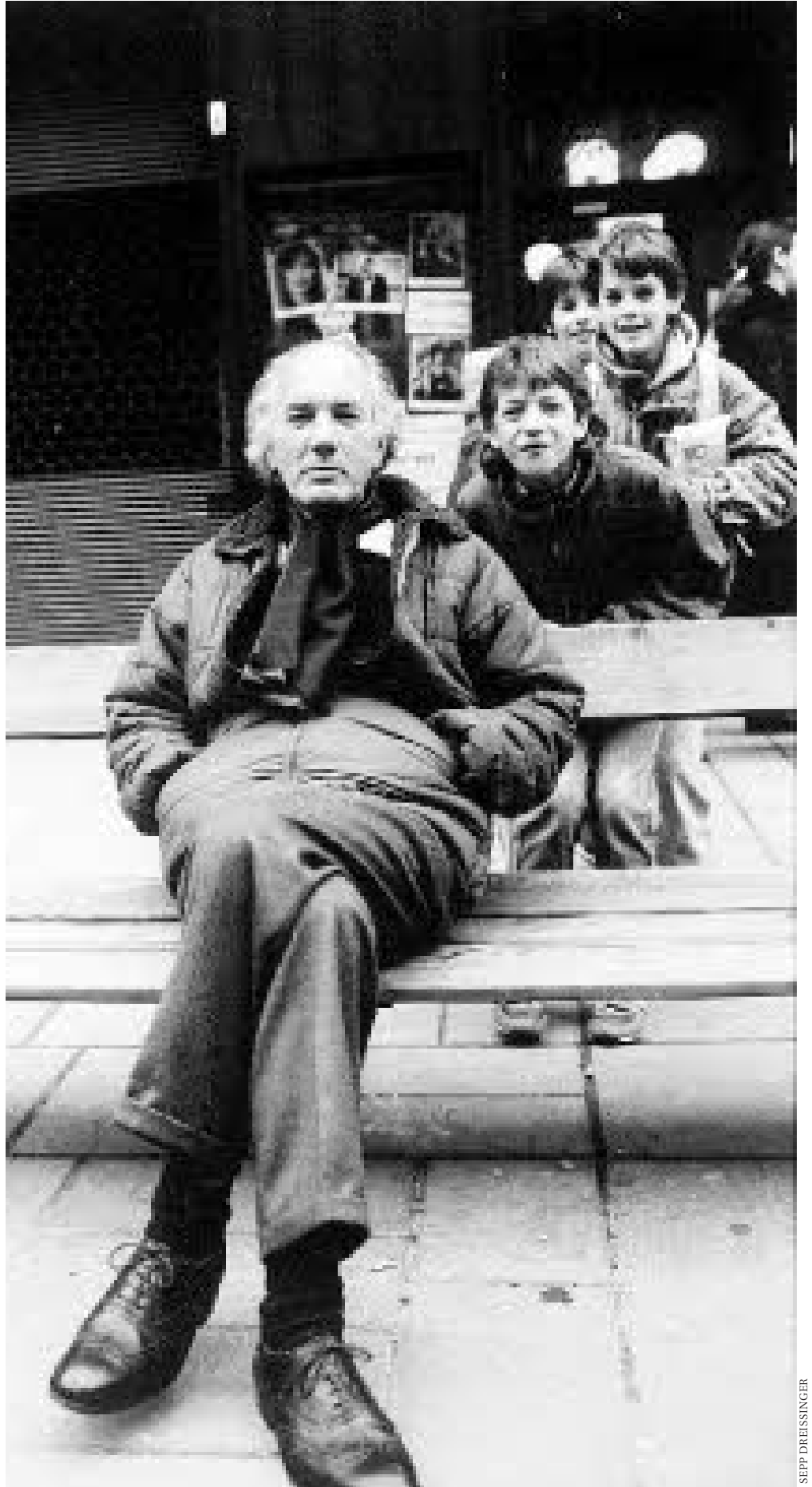
Gulda Sepp Dreissinger, bald 65, war Musiklehrer an einem Wiener Gymnasium. Er hatte – wie Bernhard – am Salzburger Mozarteum studiert. Mehrmals spielte er als Gitarrist mit Friedrich Gulda dessen Chellokonzert.

Sein persönlicher Beitrag fehlt im Buch. Es muss unbedingt folgende Geschichte aufbewahrt werden:

„Gulda war unangenehm. Bernhard war eine unschätzbare Bereicherung. In seinem Roman ‚Der Untergeher‘ steht Abwertendes über Gulda. Das hat den sehr getroffen, und ich habe Bernhard gefragt, warum er so was schreibt, weil der Gulda doch ein toller Pianist ist. Bernhard hat mir erzählt, dass er in einem Wirtshaus am Attersee saß, und der Gulda war auch dort. Er erkannte Bernhard nicht und benahm sich schrecklich. Geschrien hat er. Als Star hat er sich aufgeführt. Deshalb, nur deshalb, kam Gulda in den ‚Untergeher‘.“

Blödeln 20 Begegnungen gab es. Es ging immer zunächst ums Plaudern. Ums Blödeln. Es ging immer darum, ein bisschen die Welt zu erklären. Einmal gab es im Ohlsdorfer Haus nicht nur ein Keks, sondern Tee. Eine hohe Auszeichnung. Und erst gegen Ende der Treffen wurde fotografiert.

Sepp Dreissinger war nicht nur Porträtist. Die Bilder entstanden nebenbei. Er hat, was er erst nach Bernhards Tod erfuhr, eine Rolle in dessen Leben gespielt. Wohl deshalb begleitet er ihn auch heute noch.



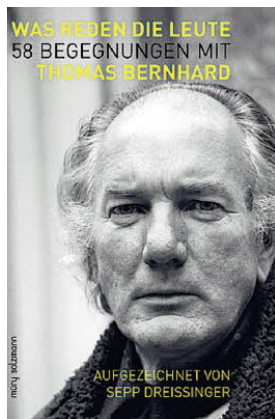
Dass hinter ihm Buben blödeln, hat Bernhard nicht gewusst: Dreissingers berühmtes Foto vom Graben

► Filme, Buch, Ausstellung

Nonstop „und, also, aber“

Es sind 20 Jahre seit seinem Tod vergangen, aber die Erinnerung ist stark – wie „Was reden die Leute“ (Müry Salzmann Verlag, 29 Euro) zeigt: 58 Interviews, die Sepp Dreissinger in Monologform aufgezeichnet hat.

Sein 45-minütiger Film „und, also, aber“ mit den Gesprächshöhepunkten hat am Dienstag Premiere – allerdings ist der Große Sendesaal im ORF-Funkhaus längst ausgebucht. Macht nichts: Die Galerie Westlicht (1070 Wien, Westbahnstraße) bringt ihn ab Freitag, 4. Februar, bis 8. Mai gewissermaßen nonstop während der großen Dreissinger-Fotoausstellung: 120 Aufnahmen



aus den Jahren 1977 bis 1988 werden gezeigt.

Noch ein TV-Tipp: Auf ARTE läuft am 9. Februar die Dokumentation „Thomas Bernhard – Die Kunstinaturkatastrophe“ von Norbert Beilharz.

RADIO Ö 1

8.15 ► Du holde Kunst
9.05 ► Patina – aus dem Archiv
9.30 ► Contra. Gemeinschaftsabend im Stadtsaal – Die neue Kabarettbühne
10.05 ► Ambiente – Reisemagazin
11.03 ► Mozartwoche Salzburg – Matinee Mozarteumorchester Salzburg/G. Antonini (Bach, Mozart, Haydn), Künstlerzimmer: Balduin Sulzer
13.00 ► Sonntagsjournal
13.10 ► gehört.gewusst. Ö1 Quiz
14.05 ► Menschenbilder Brigitte Salanda-Herrmann – Buchhändlerin
15.05 ► Apropos Oper
16.30 ► Ganz ich – Wohlfühlen mit Ö1 Sexualität im Alter
17.10 ► Die Ö1 Kinderuni
Zu Besuch bei Walen und Delfinen
17.30 ► Spielräume
Pettycoat, Tolle und E-Gitarre
18.00 ► Abendjournal
18.15 ► Ex libris – Bücherradio
19.05 ► Motive – evang. Leben
19.30 ► Mozartwoche Salzburg
Jörg Widmann – Klarinette, Hanna Weinmeister – Violine, Alexander Lonquich – Klavier, Heinz Holliger – Klavier (Berg, Holliger, Mozart), Mozarteum (29.1.)
21.30 ► Heimspiel – RadioKulturhaus
22.05 ► Contra (Wh. von 9.30)
22.30 ► matrix
23.03 ► Kunstradio
23.45 ► Leseprobe

ÜBERBLICK

Wien: Erstmals
Filmpreis verliehen

Samstagabend ist im Wiener Odeon erstmals der Österreichische Filmpreis vergeben worden. In 13 Kategorien waren insgesamt 17 österreichische Produktionen oder Koproduktionen nominiert. Allein sieben Mal Benjamin Heisenbergs Spielfilm „Der Räuber“. Jessica Hausners „Lourdes“ und Oskar Roehlers „Jud Süß – Film ohne Gewissen“ erreichten je vier Nominierungen.

Filmgrößen trauern
um Bernd Eichinger

Mit einer halbseitigen Traueranzeige in mehreren deutschen Zeitungen haben Filmgrößen des diese Woche so plötzlich gestorbenen Produzenten gedacht. „Wir

haben einen Freund verloren“, hieß es im Namen von Iris Berben, Helmut Dietl, Roland Emmerich, Wolfgang Petersen, Wim Wenders und Til Schweiger. In den nächsten Wochen soll eine Trauerfeier für Eichinger, der in Los Angeles bei einem Essen einen Herzinfarkt erlitt, in München stattfinden.

„Hohes Haus“ über
Wehrpflicht & Strache

Die Debatte um die Zukunft der Wehrpflicht und die umstrittene Fußball-Nachwuchsförderung 2003 beleuchtet das heutige Parlamentsmagazin (12 Uhr, ORF 2). Zum Thema Heinz-Christian Strache ist FPÖ-Generalsekretär Herbert Kickl bei Patricia Pawlicki zu Gast im Studio.

IM BILD

Der Sieger heißt: Sido

VON GUIDO TARTAROTTI

Du hast Musikgeschichte geschrieben“, sagte der Juror Philip Ginhör, wie immer mit vor Bedeutsamkeit gestäubten Augenbrauen, zu Kandidat Lukas Plöchl. Stimmt. Man wird den Namen Plöchl künftig in einem Atemzug mit Mozart und Haydn zu nennen haben, und „Mei Guuugartz“ steht gleichberechtigt neben der „Zauberflöte“.

Gewonnen hat trotzdem Cornelia Mooswalder, die beste Stimme der Show, interessanterweise mit einem grausam faden Lied. Die Sieger sind möglicherweise aber doch andere. Allen voran ist Sido zu nen-



ber Sido eine eigene Sendung geben.

Lukas Plöchl wird, weil leichter vermarktbar, Cornelia im real existierenden Popmarkt rasch abhängen. Bald wird keine Skihütten-CD und keine Traktor-Disco mehr ohne ihn auskommen. Jeder kriegt, was er verdient. Die drittplatzierte Sara Nardelli ist eine starke Persönlichkeit, auch aus der könnte was werden.

Der interessanteste Kandidat war jedoch der Rapper Massimo Schena. Der könnte, wenn man ihm eine Chance gibt, als deutsch-österreichischer Eminem groß rauskommen.

guido.tartarotti@kurier.at